

VOR- UND FRÜHGESCHICHTLICHE
BODENFUNDE UND BODENDENKMÄLER IM
GEBIET LIEDERBACH / KELKHEIM / FISCH-
BACH / ROSSERT

Teil 3: Römische und nachrömische
Zeit, unbestimmte Zeitstellung.

I. Die Römische Zeit

Römische Fundstücke aus dem zu besprechenden Gebiet wurden bis 1958 nicht bekannt, obwohl schon G. Wolff 1893 Spekulationen über römische Tongruben bei Münster anstellt¹⁾, die sich bisher, ebensowenig wie der Verlauf zweier römischer Straßen durch das Gebiet²⁾, weder bestätigen noch widerlegen ließen.

D. Kleipa, Kelkheim, lokalisiert die von Wolff gemeinten Tongruben in der Nähe des Reitplatzes Kelkheim-Münster im Wald Halbehl³⁾ (eingestürzte Trichtergruben).

Wenig ergiebig waren bisher W. Hilpischs Ausführungen⁴⁾.

Erst seit 1958 werden in der Kelkheim-Münsterer Flur "100 Morgen" zahlreiche römische Funde geborgen. Die Fundstücke sind auf den Standort einer römischen villa rustica zurückzuführen: R. Kubon, Hofheim, berichtet am 26.4.1974 genau über den Fundort⁵⁾. Eine dort entdeckte Münze stammt aus der Regierungszeit des Trajan und läßt sich in die Jahre 114/117 n. Chr. datieren.

Auf Grund der Ausführungen R. Kubons fanden sich im Jahre 1975 zwei weitere, bisher unbekannte villae rusticae in den Gemarkungen von Liederbach-Oberliederbach und FfM.-Unterliederbach. Auf diese beiden Objekte wird sich der folgende Bericht konzentrieren.

A. Eine römische villa rustica in der südlichen Gemarkung von Oberliederbach

Fundumstände:

Mit Hilfe der von R. Kubon ergänzten Karte von G. Schell⁶⁾ im Fundbericht vom 26.4.1974 ließ sich die sogenannte "Zweite Villenlinie" nördlich der Elisabethenstraße, welche annähernd parallel zu jener verläuft, ungefähr in ihrem Verlaufe verfolgen. Sie war vorgegeben durch zwei villae rusticae in Eschborn⁷⁾ und eine in Sulzbach⁸⁾.

Beim Abgehen dieser verlängert gedachten Linie am 1.5.1975 von der Straße Hofheim-Liederbach aus in Richtung NO war schon nach kurzer Suchzeit ein Erfolg zu verzeichnen:

Beim Begang einer Ackergrenze, nordwestlich des in Oberliederbacher Ge-

markung liegenden Wäldchens "Kleine Haide", in der Flur "Neben der Tanne", Parzelle 101/103, fielen dem Verfasser weißliche Kalksteinbrocken in größerer Anzahl auf. Die Suche nach weiteren Anhaltspunkten erbrachte sodann Ziegelbruchstücke und anderes ortsfremdes Material.

Lage: s. Karte 1

Es handelt sich bei dem Objekt um ein Streugebiet, welches 100 m oberhalb des Lochgrabens am SSW-Hang liegt und eine ungefähre Ausdehnung von 25 x 20 m besitzt. Die Mitte des Streugebietes hat die Koordinaten 62.930 : 52.870 (Meßtischblatt 5816). 10 m nordöstlich dieses Streugebietes findet sich an einem Ackerrand eine Streuung von zum Teil beachtlich großen Tonschieferbrocken. Letztere Streuung hat die Ausmaße von ca. 12 x 3 m. Der Boden im Streugebiet ist mit Lößlehm durchsetzt und geht nach Osten in ein Gebiet mit ausgesprochen zahlreichen Geröllmaterialien des Pleistozäns über⁹⁾.

Die Aussicht nach Süden ist durch den von Lochgraben und Welschgraben begrenzten Lößriedel behindert, so daß wohl kaum Sichtkontakt mit den zunächst liegenden Höfen¹⁰⁾ bestand.

Trotzdem entspricht die Lage im großen und ganzen der bei G. Schell als "typisch" bezeichneten¹¹⁾.

Zu den Flurnamen sei gesagt, daß der Name "Neben der Tanne" jüngeren Datums ist als der ehemalige Name "6 Morgengewann". Etymologisierbar im Bezug auf eine römische Fundstätte sind hingegen möglicherweise die angrenzenden Namen "Am Saalbusch" und "Auf der Plätz"¹²⁾.

Volkskundliche Befragungen zum Fundgebiet sind gerade erst angelaufen¹³⁾.

Fundmaterial :

Das Fundmaterial aus dem Streugebiet setzt sich, ähnlich wie bei der villa rustica in Kelkheim-Münster¹⁴⁾, aus Bruch- und Geröllsteinen, Ziegel- und Keramikfragmenten zusammen.

Aus den nahegelegenen Geröllmaterialien stammen wohl Quarzite und Phyllitbrocken. Aus ortsnahen Vorkommen könnten ebenso die häufig auftretenden Kalksteine stammen¹⁵⁾. Sandstein-, Lava- und Tonschieferbrocken sind hingegen völlig ortsfremd. Die Deutung einer 12 x 3 m großen Tonschieferstreu-

ung bleibt vorläufig noch offen.

Mit Sicherheit ist jedoch anzunehmen, daß an den Streustellen ein oder mehrere Gebäude mit Steinfundamentierung standen. Auf eine Dachkonstruktion aus Tonschiefer weisen durchbohrte Tonschieferstücke und handgeschmiedete Eisennägel hin.¹⁶⁾

Meist stark fragmentierte Hohl- und Falzziegel belegen eindeutig das römische Alter des Objekts. An etlichen der Ziegel sind offenbar Brandreste erkennbar, die möglicherweise mit dem Untergang der Baulichkeiten zusammenhängen. Mörtelreste an Steinen oder Ziegeln sind bestenfalls in Spuren erkennbar.

Nach zahlreichen Begehungen mehrte sich auch keramisches Material aus römischer Zeit.

Es fanden sich relativ spärliche Terra-sigillata-Reste, jedoch zum Teil mit Verzierungsansätzen. Häufiger hingegen sind Fragmente steinchengema-gerter Gefäße von rötlichem Brand. Auch ein Reibschalenrest konnte gebor-gen werden. Amphorenbruchstücke, darunter ein Henkel, und Normalkeramik mit typischen Randlippen unterstreichen eine Datierung des Fundmaterials in die römische Zeit, und zwar am ehesten in das 2. Jh. n. Chr. (analog den meisten anderen villae rusticae unserer Gegend).¹⁷⁾

B. Eine römische villa rustica in den Gemarkungen von Liederbach-Oberlie-derbach und FfM.-Unterliederbach

Fundumstände :

Am 1.5.1975 wurde mir von R. Volz, Oberliederbach, den ich im Anschluß an das Auffinden der unter A. beschriebenen Gebäudereste aufsuchte, mitgeteilt, in der Flur Saalheck seien wiederholt Ziegel ans Tageslicht gekommen, welche den ihm vorgelegten Stücken (diese stammten von der villa rustica im südlichen Gemarkungsteil) ähnelten. Er bat den Verfasser, sich das beschriebene Gelände anzusehen.

Am 29.7.1975 wurde das Gebiet aufgesucht. An Feldbegang war damals nicht zu denken, da die Felder noch Frucht trugen. So beschränkte sich die anfängliche Untersuchung auf einen Grenzweg zwischen Ober- und Unterliederbach¹⁸⁾ Binnen kurzer Zeit fanden sich dabei eindeutige Reste aus römischer Zeit.

In der Folgezeit ließen sich römische Fundstücke in der Oberliederbacher Flur "Im Teich", Parzelle 47 (Weg) und 48 und in der Unterliederbacher Flur "Saalheck" (nördlich davon liegt die Flur "In der Dornheck" auf Oberliederbacher Gebiet)¹⁹⁾, Parzelle 107/2, 107/3 und 107/4 nachweisen.

Lage :

s. Karte 2

Ungefähr 100 m oberhalb des Augrabens, eines begradigten Bächleins²⁰⁾, gleichzeitig 300 m nördlich des Liederbachs, liegen am SSO-Hang des Riedels zwischen Liederbach und Sulzbach zwei Streugebiete mit römischen Überresten von jeweils ca. 40 x 20 m Ausdehnung. Die beiden Streuungen liegen nur wenige Meter auseinander. Streuung 1 wird von einem Weg längsgeteilt. Ihr Zentrum hat die Koordinaten 65.205 : 53.915. Streuung 2 liegt südöstlich von 1 mit den Mittelkoordinaten 65.245 : 53.880 (Meßtischblatt 5817). Im südlichen Teil von Streuung 2 konzentrieren sich Tonschieferbruchstücke.

Die beiden Streuungen liegen auf fruchtbarem Auenlehm Boden. Die Wasserversorgung war durch den nahen Liederbach in jedem Falle gesichert. Die Lage am südlich orientierten Hang und der gute Ausblick in alle Richtungen führen uns das "typische" Lagebild einer villa rustica vor Augen.²¹⁾

Ob die Flurnamen "Saalheck" und "In der Dornheck" auf die römischen Gebäudereste anspielen, läßt sich nicht mit Sicherheit beantworten²²⁾.

Eine Befragung der Ackerpächter ist noch nicht geschehen.²³⁾

Fundmaterial :

Die Fundstücke ähneln naturgemäß stark den unter A. beschriebenen. Als Baumaterialien sind Quarzite, Kalksteine, Lavabrocken, Phyllite und Tonschiefer zu nennen, wobei letztere sich im Südteil von Streuung 2 konzentrieren (Dachkonstruktion). Auffallend sind weiterhin weiche, gelbliche Sandsteine, deren Herkunft sich bestimmen lassen müßte. Falz- und Hohlziegel sind wieder eindeutige Belege der römischen Zeit.

Mit Sicherheit haben an der Fundstelle einige Gebäude gestanden, die zusammen ein Gehöft bildeten.

Funde von verzierter Terra-sigillata, Reste zahlreicher großer Vorratsgefäße, darunter Amphorenwandstücke und ein Henkelansatz, außerdem Randlip-

pen von Normalkeramik stellen ebenfalls eindeutiges Material dar. Insgesamt läßt sich sagen, daß die obertägigen Streureste sehr deutlich und zahlreich sind. Dies mag vielleicht daran liegen, daß sich einst Wiesen auf dem heutigen Ackerland ausdehnten und so die Gebäudereste geschont wurden²⁴⁾.

Zu den ehemaligen Gebäuden läßt sich noch vermerken, daß sie zumindest teilweise gemörtelt gewesen sein dürften, da sich auch Tonschieferplatten mit Mörtelresten fanden.

- - -

Hiermit seien die Beschreibungen zweier ehemaliger römischer Bauernhöfe vorläufig abgeschlossen. Allein die weitere Beobachtung wird Aufschlüsse über Gebäudeanzahl, Gebäudegröße, zugehörige Gräberfelder²⁵⁾ und Zufahrtswege zur Elisabethenstraße²⁶⁾ erbringen. Auf Grund der Funde und der Ausdehnung der Streugebiete handelt es sich bei den Gebäuderesten um Vertreter des bei G. Schell ausgeführten "einfachen Bauernhofs"²⁷⁾.

Erwähnung sollte nun noch ein bisher isoliertes Fundstück finden :

Am 23.8.1975 las Verfasser in der Kelkheimer Flur "Ruhebank" einen fragmentierten römischen Ziegel auf²⁸⁾. Der Ziegel, welcher gekämmt ist, wurde am NO-Hang zum Schmiehgraben geborgen bei 62.080 : 55.880 (Meßtischblatt 5816). Eine Deutung des Stückes als sekundär verschleppt ist auf Grund der Fundlage leicht möglich²⁹⁾.

II. Die Nachrömische Zeit

Aus nachrömischer Zeit stammt mit Sicherheit der christliche Grabstein von Hof Gimbach (Gemarkung Fischbach), der 1868 dort gefunden wurde.

Über den Stein, der am ehesten in das 7. Jh. datiert wird, existieren zahlreiche Veröffentlichungen.³⁰⁾

In die Zeit des (Früh-?) Mittelalters dürften die in einem Zeitungsartikel 1902³¹⁾ erwähnten Funde (siehe Beilage 1) stammen. Sie wurden in der Fischbacher Flur "An der Reiskirch" 1880 bei der Feldbestellung entdeckt.³²⁾

Aus romanischer Zeit stammen Gefäßreste und Fehlbrände, die 1953 bei Ausubarbeiten in Kelkheim-Münster gefunden wurden³³⁾.

Aus dem Spätmittelalter und der Neuzeit stammen schließlich die 1968 und 1974/75 in der Hornauer Kapelle gemachten Funde, deren Bearbeitung noch

aussteht. Interessant in diesem Zusammenhang sind ein 1968 von D. Kleipa gefundener gotischer Ziegelboden (schön verziert) aus dem Jahre 1490³⁴⁾ und 3 Skelettgräber, wohl des 16. Jh., darunter ein Kindergrab.³⁵⁾

- - -

Noch nicht aufgefunden sind die bei den Orten Oberliederbach, Münster, Kelkheim, Hornau und Fischbach zu erwartenden Reihengräberfelder der fränkischen Zeit³⁶⁾. Das bei Hof Gimbach angegebene Reihengräberfeld³⁷⁾ ist möglich, jedoch nicht nachgewiesen.

III. Unbestimmte Zeitstellung

Unter die unbestimmten Objekte möchte ich einige vermutliche Bodendenkmäler zählen, von denen entweder keine oder aber unbestimmte Fundstücke vorliegen. Sie sollen hier vorläufig nur kurze Erwähnung finden.

1853 beantwortet Oberförster Wohmann zu Königstein die Frage "Sind Felsen oder künstlich aufgerichtete Steine mit besonderem Namen bekannt? und welche?"³⁸⁾ - "Unterhalb des Dorfes Eppenhain im Domenialwald Eichholz befindet sich der s.g. Höllenstein, welcher den alten Deutschen der Volkssage nach zum Opferplatze gedient haben soll." Die gemeinte Felsgruppe am heutigen Ruppertshainer Ortsrand³⁹⁾ bei 57.275 : 59.450 (5816) wird wegen ihrem eigenartigen Aussehen gesondert Erwähnung finden.

Ebenfalls undatierbar sind bisher ein von v. Cohausen beschriebener Abschnittswall am großen Mannstein auf dem Staufen und eine "Höhle" mit angeblichen Terra-sigillata- und Knochenfunden⁴⁰⁾. Eine Vermessung und genaue Beschreibung des Walles, der bei 58.485 : 56.485 und der "Höhle" (der Name Felsklüft wäre angebrachter!), die bei 58.540 : 56.345⁴¹⁾ liegt, steht noch aus und soll demnächst geschehen. Hier sei noch darauf hingewiesen, daß sich am Hang des Staufens einige weitere bewohnbare Felsklüfte befinden⁴²⁾.

Ein von C. L. Thomas beschriebener Wall am Hahnenkopf⁴³⁾ ist nach neuerer Forschung⁴⁴⁾ am Walterstein, Gemarkung Lorsbach, bei 58.340 : 54.890 zu finden. Seine Vermessung und Beschreibung stehen ebenfalls noch aus.